

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich  
3.60 Mark, durch die Post 5.00 Mark  
anlässlich Zustellungsgebühren. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. Im amt-  
lichen Zeitungs-Verzeichnis unter  
„Saale-Zeitung“ eingetragen. Für un-  
erwartet eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
„Saale-Zeitung“ gestattet.  
Fernruf der Geschäftsstelle Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,  
Verlags-Konto Leipzig Nr. 4009.

# Saale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die 7 gepaltene Kolonietafel  
oder deren Raum mit 30 Pfg. berech-  
net und in unferen Anzeigenschriften  
und allen Anzeigen-Geschäften ange-  
nommen. Reklamen die Seite 1 Mit-  
telteil der Anzeigen-Annahme  
vordruckt 11 Uhr, für die Sonntags-  
nummer abends 6 Uhr. Abrechnungen  
von Anzeigenaufträgen, soweit  
solche zulässig sind, müssen schriftlich  
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.  
Erscheinung täglich zweimal  
Sonntags einmal  
Geschäftsstelle und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Dr. Brauhausstraße 17,  
Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 550.

Halle, Freitag, den 23. November

1917.

## Englische Angriffe verlustreich zusammengebrochen.

### Mehrheits- und Proportionalwahlen.

Ein Vorschlag zur preussischen Wahlrechtsreform.  
Die wichtigste Aufgabe dieser Landtagsstagung ist die  
Erledigung der Wahlrechtsreform. Nach den bisherigen Ver-  
sicherungen ist in der Vorlage, die dem Landtag zur Be-  
schlußfassung unterbreitet werden soll, entsprechend dem Willen  
des Kaisers ein allgemeines gleiches Wahlrecht vor-  
zusehen. Die Gleichheit des Wahlrechts aber bleibt illusorisch,  
wenn in der Reform nicht eine immer wieder durch die  
Verhinderungen in der Bevölkerung notwendige Neuein-  
teilung der Wahlkreise gewährleistet wird. Eine Verneinung  
der Mandate in den großen Wahlkreisen macht die Ungleichheit  
nicht geringer. Wenn beispielsweise in einem Wahl-  
kreis die Mehrheitspartei mit 40 000 Stimmen drei Abge-  
ordnete statt zwei zu wählen in der Lage ist, während ein  
Minderheit mit 30 000 Stimmen vollständig unberücksichtigt  
bleibt, dann ist damit für die Gleichheit des Wahlrechts  
sicherlich nichts gewonnen, zumal so lange in einem anderen  
Wahlkreis schon zehn, zwölf oder fünfzehnhundert Stimmen  
genügen, um dem Mehrheitskandidaten zum Siege zu ver-  
helfen. Von sozialdemokratischer Seite ist die Verhältnis-  
wahl als Heilmittel gegen die durch die territoriale Wahl-  
kreisverteilung bedingte Ungleichheit des Wahlrechts em-  
pfohlen und zweifellos hat theoretisch die Verhältniswahl  
große Vorzüge gegenüber der Mehrheitswahl in einzelnen  
Wahlkreisen, weil dabei jede Stimme entsprechend zur Gel-  
tung kommt. Aber diesen Vorzügen stehen auch große, oft  
erörterte Nachteile gegenüber. Einer dieser Nachteile ist, daß  
mit der über das ganze Land ausgedehnten Listenwahl die  
persönliche Verbindung zwischen Wählern und Erwählten ge-  
leitet, wenn nicht ganz gelöst und die Macht der Partei-  
führer innerhalb der Parteien in ungemessener Weise ver-  
stärkt wird. Die Abgeordneten sind nicht mehr erst-  
ranglich, sondern nur der obersten Parteiführung ermannt  
sich jedes persönliche Band zwischen ihnen und ihren Wählern  
wird zerfallen. Nur sehr fröhlich zusammengesetzte und tätige  
Parteiorganisationen können diesen Nachteil mildern.

Noch schwerwiegender aber ist der Nachteil, der unserem  
wichtigen Leben durch eine Zersplitterung der Parteien in  
Berufs- und Interessengruppen droht. Die Verhältniswahl  
würde eine solche Zersplitterung geradezu heranzüchten. Bei  
einer auf das ganze Land ausgedehnten Verhältniswahl  
würden die großen und kleinen Interessentenverbände in die  
Lage kommen, mit eigenen Listen hervorzutreten und sie  
würden naturgemäß die Möglichkeit nicht ausnutzen. Wir  
bekämen dann zweifellos eine große Zahl von Vereckern,  
die es nicht mehr als ihre Aufgabe ansehen würden, die Ge-  
samtinteressen des Landes, sondern in der Hauptache die  
Sonderinteressen einzelner Stände und Berufe zu vertreten,  
die das preussische Abgeordnetenhaus. Neben der großen  
Bezugsgruppe der Handarbeiter, des Bundes der Landwirte,  
der Hausbesitzer, der Beamten und der Privatangehörigen  
würden sich noch unzählige kleinere um eine Vertretung im  
Volkshaus des preussischen Landtages erfolgreich bemühen.  
Damit aber würde nicht nur eine Partei-Zersplitterung ver-  
bunden sein, die das Abgeordnetenhaus in der Re-  
gierung gegenüber zu völliger Einfluß-  
losigkeit zu bringen in mühe, ein hartes Her-  
vortreten der Interessengruppen würde auch zur Folge haben,  
daß an die Stelle laudlicher Erwägungen in weit härteren  
Maße als bisher eine „do ut des-politit“ treten müßte. Die  
Interessengruppen wären ja einzeln in jedem Falle zu  
Wach, um ihre Forderungen durchzusetzen. Sie müßten  
also durch Verbindungen an andere Interessengruppen sich  
Stütze sichern. Darunter aber leiden die allgemeinen Staats-  
interessen und alle die Berufe und Interessen, die Rollen  
einer solchen Kuppelpolitik zu tragen hätten.

Die Nachteile einer all gemeinen Verhältniswahl  
wiegen die Vorteile mehr als auf, die dem Staatsganzen aus  
der reiflichen Beteiligung aller Volksteile im Verhältnis zu  
ihrer numerischen Stärke an der Gesetzgebung mit sich bringen  
würde.

Auch eine Beschränkung der Verhältniswahl auf die ein-  
erweiterten Wirtschaftsbereiche bilden den Großstadt- und In-  
dustriebezirk wird den Ansprüchen auf ein gleiches Wahl-  
recht nicht gerecht, da immer noch sowohl in diesen wie in  
den vom Verhältniswahlrecht nicht erfaßten Wahlkreisen er-  
hebliche Minderheiten der Wähler unvertreten blieben.

Wie kann man nun wohl diese Mängel der Verhältnis-  
wahl beseitigen, ohne ihre Vorzüge entziehen und die Un-  
gleichheiten der Mehrheitswahlen in den Kauf nehmen zu  
müssen?  
Die allgemeine Forderung der Wahlkreisverteilung wird  
die Regierung vermeiden, weil für die Neuabgrenzung der  
Wahlkreise zurecht die Kräfte fehlen. Der Einwand kann  
nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden. Es  
kommt ja schließlich auch nicht darauf an, daß eine andere  
Wahlkreisverteilung stattfindet, sie ist nicht Hauptzweck,  
sondern nur Mittel zum Zweck. Man könnte diesen Zweck,  
eine gerechte Verteilung der Mandate nach  
der Stimmengahl, auch auf anderem Wege er-  
reichen, wenn man neben den Mehrheitswahlen in terri-  
torial abgetrennten Bezirken die Verhältniswahl einführt.  
Der Gedanke ist leider durchzuführen, als es auf den

### Antlicher Bericht der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz; Hauptrecht.

In Flandern erreichte der Feind am 22. in den Nach-  
mittagsstunden größere Stöße.  
Auf dem Schmalfeld südwestlich von Cambrai waren  
Moens und Fontaine die Brennpunkte des gestrigen  
Kampfes. Gegen Moens und die westlich anschließenden  
Stellungen konnte der Gegner mehrfach vorrückend an.  
Kleinere Infanterieerfolge wurden durch unsere Gegenstöße  
wettgemacht.

Zu beiden Seiten von Fontaine und aus Fontaine her-  
aus führten die Engländer starke Kräfte gegen unsere Linien  
vor. Es kam zu erbitterten Nahkämpfen, in denen der Feind  
unterlag. In angriffsstarken Draufgänger warf ihn unsere  
Infanterie zurück und eskirmierte das Dorf Fontaine. Der  
Feind von La Folie wurde zum Feinde gelehrt.

Gegen Rumilly, Bantarg und Vendhuise gerichtete eng-  
lische Angriffe wurden verlustreich zusammen.  
Niederländische und polnische Truppen haben an dem  
erfolgreichen Ausgang der gestrigen Kämpfe besonderen An-  
teil.

Während der Nacht blieb der Artilleriekampf nur in ein-  
zelnen Abschnitten des Schmalfeldes hart. Seit dem frühen  
Morgen sind am Südrande von Moens neue Kämpfe im  
Gange.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei guter Sicht lebte das Feuer zwischen Waugailon und  
Craonne, in der Champagne und auf beiden Massauern auf.

Westlicher Kriegsschauplatz

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Im Gebirge zwischen Brenta und Piave für uns günstig  
fortschreitende Kämpfe. An der unteren Piave nichts  
Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### 4 Schiffe versenkt.

Berlin, 22. Nov. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge  
in der Nordsee:

3 Dampfer und 1 Segler.

Von den drei Dampfern wurde einer aus gefährlichem Ge-  
weisse herausgeschossen. Der Detonation nach zur urteilen, hatte  
er Munition geladen.

Eines unserer Unterseeboote hatte am 30. Oktober in  
der Nähe der englischen Dittsche ein Gefecht mit einer eng-  
lischen U-Boot-Fregatte in Gestalt eines eisernen Zwei-  
mastschoners mit Motor, in dessen Verlauf dem Segler zwei  
Treffer beigebracht wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

ersten Augenblick scheinen mag. Nehmen wir einmal an, in  
den Reichstagswahlkreisen Preußens würden  
zunächst Mehrheitswahlen stattfinden, deren Ergeb-  
nis je einen Abgeordneten für den Wahlkreis bringen  
würde. Bei diesen Wahlen werden ja ohnehin auch die  
Stimmen der unterlegenen Parteien gezählt. Es läßt sich  
also mit ganz geringer Mühe, wie das ja auch bei den Reichs-  
tagswahlen regelmäßig geschah, für jede Partei die Stimm-  
zahl feststellen. Wir haben nun in Preußen 236 Reichstags-  
wahlkreise. Werden die Landtagsmandate — wie die Re-  
gierungsvorlage es will — um 30 vermehrt, so würde das  
Abgeordnetenhaus 473 Sitze zu vergeben haben. Es blieben  
also, nachdem mit einfacher Mehrheit 236 Abgeordnete  
gewählt sind, noch 237 Sitze durch ein Mehrheitswahlrecht  
zu besetzen, die nun so verteilt werden müßten, daß jede  
Partei unter Berücksichtigung der durch die terri-  
torialen Mehrheitswahlen erhaltenen Mandate an-  
sprüche erhielt. Als Beispiel können wir auf das Er-  
gebnis der letzten Reichstagswahl zurückgreifen. Bei der  
Wahl im Jahre 1912 wurden an gültigen Stimmen in den  
preussischen Wahlkreisen abgegeben:

für Konservative und Reichspartei	1 179 300
für Fortschrittler	881 300
für Nationalliberale	964 600
für das Zentrum	1 257 100
für die Sozialdemokraten	2 407 300
für wirtschaftliche Vereinigung usw.	197 500
für Polen	441 300
für Witte und kleine Parteigruppen	173 100

in Summe: 7 481 500

Bei 473 Mandaten kommen somit auf ein Mandat  
15 817 Stimmen. Es hätten möglich bei gleicher Stimm-  
zahl wie 1912 auf die einzelnen Parteien an Mandaten ent-  
fallen müssen:

Konservative und Reichspartei	75
Fortschrittler	54
Nationalliberale	61
Zentrum	80
Sozialdemokraten	122
wirtschaftliche Vereinigung usw.	17
Polen	25
keine Parteien und Witte	28

zusammen: 473 Mandate.

Jeder Partei würden nun die Mandate aus den terri-  
torialen Mehrheitswahlen auf die Abgeordnetenliste anzu-  
rechnen sein, die sie im Verhältnis zur jedesmaligen  
Stimmengahl zu beanspruchen hätte. Nehmen wir an, die  
Konservativen hätten die einfache Mehrheit in 70 Kreisen  
erhalten, dann hätten ihnen aus der Verhältniswahl noch  
fünf Mandate zu. Ebenso würde die Fortschrittler bei jeder  
anderen Parteien leicht zu treffen sein. Wenn man diese  
Mandate an die unterlegenen Kandidaten der Partei gäbe,  
die die meisten Stimmen erhalten haben, dann läßt sich  
die Listenwahl ganz umgehen.

So würde durch die Kombination einer Mehrheitswahl  
in Dittsch mit der Verhältniswahl erreicht, daß die Ma-  
ndate genau nach der Stimmengahl unter die ein-  
zelnen Parteien verteilt würden. Es wäre keine Neu-  
abgrenzung der Wahlkreise notwendig. Die  
Stimmengahlen mit ihren oft unnatürlichen Volksumpro-  
zentsätzen kämen in Fortfall. Die Feststellung des  
Wahlereignisses ginge leicht und schnell von  
Hatten.

Eine solche Kombination von Mehrheits- und Verhält-  
niswahlen hätte keinen der Nachteile wie die reinen Verhält-  
niswahlen, da sie den Wahlkreisen die Bestim-  
mung ihrer Kandidaten ermöglicht und eine  
enge Verbindung zwischen Wählern und  
Abgeordneten aufrechterhält. Der Bewerber wird  
nicht von der Gesamtpartei ernannt, sondern aus den Be-  
ratungen der Parteipartikularien seines Wahlkreises be-  
stehen und um das Vertrauen seiner Wähler werben,  
ganz gleich, ob er in der Mehrheits- oder Verhältniswahl  
gewählt wird. Eine Zersplitterung der Parteien  
in Berufs- und Interessengruppen ist auf  
das geringste Maß beschränkt. Es wird im Gegen-  
teil eine straffere Zusammenfassung der großen Parteien und  
ein Aufgehen der überflüssigen kleinen Parteipolitiker in diese  
großen Parteien zu erwarten sein. Kandidaten können in  
allen Kreisen von jeder Partei aufgestellt werden, um die  
Stimmen zu zählen. Keine Stimme wird dabei  
unbenutzt verbleiben. Auch innerhalb der Parteien käme  
die Stimmengahl einermäßen zur Geltung.

Gegenüber dem Regierungsvorschlag würde eine solche  
Verbindung zwischen Mehrheits- und Verhältniswahl große  
Vorzüge besitzen, und da die Durchführung verhältnismäßig  
leicht ist, ist es wohl zu hoffen, daß bei den Kommissions-  
beratungen dieser Vorschlag mit Erwogen wird. D.

### Die preussischen Verfassungsvorlagen.

T. U. Berlin, 23. Nov. Wie der „Volks-Anz.“ aus Abge-  
ordnetenkreisen hört, sind die „Mehrheitspartei“ vorläufig  
auf dem Landtag vorzuliegenden Verordnungen durch-  
aus nicht zufrieden. Sie bemängeln insbesondere, daß die  
Vorlage über das Abgeordnetenhaus zusammen mit den  
beiden Vorlagen über das Herrenhaus erledigt werden soll.  
Um voran zu kommen, müßte die Wahlrechtsvorlage getrennt  
beraten werden, da innerhalb der „Mehrheitspartei“ eine  
große Opposition gegen die Herrenhausvorlagen bestände,  
insbesondere gegen die Erweiterung der finanziellen Rechte  
des Herrenhauses.

### Die Dreiteilung des Reichstages.

T. U. Berlin, 23. Nov. Wie der „Volks-Anz.“ hört, dürfte  
der Rücktritt Schwandners im Reichstag Auswirkungen  
haben. Der alte Wunsch der Mehrheitspartei, eine Dreiteilung  
des Reichstages des Ansehen herbeizuführen, ist neu  
aufgelebt, und man hofft jetzt die Erzeugung der sozialen  
Unzufriedenheiten vom Reichstagspräsidenten durchzuführen  
zu können. Von gewisser Seite wird eifrig daran gearbeitet,  
das nach diesen Wünschen zu schaffende Staatssekretariat für  
Sozialpolitik sozialdemokratisch zu besetzen.

### Die bevorstehende große Schlacht an der Piave.

Am 22. November. Ein Bericht aus feind-  
lichen Kreisen über die Kriegerlage in Italien macht, daß  
eine große Schlacht an der Piave im Anzuge ist. Die  
deutsche Presse erzählt in den heftigen Angriffen der  
Engländer und Franzosen an der Westfront einen Ver-  
lust, deutsche Truppen an der Ostfront festzuhalten und

Hindenburg zu zwingen, Truppen aus Italien zurückzunehmen. Der „Figaro“ sagt: An der Spitze ist eine große Schlacht im Anzuge, die italienische Armee „ist prächtig auf den Fuß vorbereitet“.

### Wie die „Einheitsfront“ des Vierverbandes aussieht.

Ueber die Befehlshaberkräfte in Italien bringen französische Blätter starke Andeutungen, daß die Einheitsfront sich in den nächsten Tagen zwischen der englischen und französischen Regierung abmalen. Die britischen Truppen in Oberitalien werden nicht unter den Oberbefehl des Generals Fawcett gestellt werden. Das englische Hilfscorps kämpft unter eigenen Generälen.

Die italienische Grenze wieder geschlossen.

Belg., 22. November. (Nachricht der Schweizerischen Depeschen-Agentur.) Die italienische Grenze wird heute, Donnerstag, abend 5 Uhr wieder geschlossen.

### England.

#### Starkes Umfassen der englischen Friedenspropaganda.

Wien, 22. November. Die Friedenspropaganda, die von den Kriegsgewinnern und Kriegsmächtigern in England betrieben wird, hat letzten einen so bedeutenden Umfang angenommen, daß die englische Regierung von den Schaffmachern mehrfach ermahnt worden ist, dagegen Maßnahmen zu ergreifen. Auf eine dahin gehende Anfrage im Unterhaus am 15. November erklärte der Staatssekretär des Innern Coope, die Regierung habe Tausende solcher Flugblätter beschlagnahmt und vernichtet. Gegen einige Urheber sei ein Strafverfahren eingeleitet worden. Weiterhin werde er dem Parlament eine neue Verordnung vorlegen, wonach derartige Flugblätter künftig den Namen der Verfasser und Drucker tragen und die Genehmigung des Pressebureaus erhalten müssen. Dorthin will er sich, die Opposition gegen die Friedenspropaganda, sowie hauptsächlich von den Kriegsgewinnern und ihren Schatzkammern.

#### Hausdurchsuchungen in London.

Amsterdam, 22. November. Aus London wird gemeldet: Seitern hat die Polizei Hausdurchsuchungen in den Londoner Kontoren des Nationalrats für bürgerliche Freiheit vorgenommen. Dokumente wurden beschlagnahmt. Dieser Organisation gehören der bekannte Arbeiterführer Smilke, das Mitglied der Arbeiterpartei des Parlaments Anderson und Dr. John Clifforde, das Haupt der neokonformistischen Kirche, an.

#### Der Sinnereislauf um die Freiheit.

London, 22. November. Nach den nötig gewordenen neuen Verfügungen der englischen Regierung in Irland ist die Zahl der dort stehenden englischen Truppen höher als die Gesamtzahl der im Laufe des Krieges von Irland zum Heere gestellten Mannschaften. Eine Reihe militärisch wichtiger Punkte wurde behördlich gesperrt. Die Sinnereis legen es offenbar darauf an, durch Verletzung der Rechte der englischen Gutsherren die Behörden zum Eingreifen zu zwingen, während letztere auf jede Weise bestrebt sind, Zusammenstöße zu vermeiden.

#### Rußlands Friedensangebot.

Zunächst liegt nur eine Meldung Reuters vor. Und deshalb schon empfiehlt sich eine gewisse Zurückhaltung. Allein selbst wenn die Meldung diesmal tatsächlich richtig sein sollte, so läßt sich aus ihr nur folgern, daß in Rußland die Kräfte, die seit der Würzburger Verhandlung beharrlich auf den Frieden hinarbeiteten, endlich durchgedrungen sind. Die Mittelmächte haben wiederholt ihre Bereitwilligkeit erklärt, in Friedensverhandlungen einzutreten, um Europa

vor dem wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch zu retten. Allein die verbredliche Erblüdt der feindlichen Staatsmänner, die ihre angeblich demokratisch regierten Wähler in die Schranken einer Selbstherrlichkeit gepreßt haben, hat unter Anderem immer schändliche Zurückgefallen. Wir haben militärisch und politisch keinen Schaden davon gehabt, denn seit dem Friedensangebot vom 12. Dezember 1918 haben sich auf den Schlachtfeldern in Ost und West nur Tausenden ereignet, die schwer und entscheidend für uns in die Waagschale fallen. Gerade diese Erfolge haben uns auch wieder neue Kräftequellen eröffnet, vor allem auch reiche und fruchtbarere Gebiete in Galizien und Venetien gesichert, die in der Frage des Durchhaltens keine untergeordnete Rolle spielen. Das wird den Russen ebenso bekannt sein, wie Ungelassen und Franzosen. Und wenn wir deshalb das Angebot Rußlands an sich als einen Schritt auf dem langen Weg zum allgemeinen Frieden begrüßen, so kommen doch für uns nicht nur technische Fragen des Rückzuges, sondern auch die militärische Sicherheit in Betracht. Es bleibt noch nach abzumachen, welche Gewähr die neue Regierung für die Durchführung eines Waffenstillstandes geben zu können glaubt.

Das Angebot ist nach der heute vorliegenden Havas-Meldung nicht an den Vierbund allein, sondern auch an die uns feindlichen Alliierten gerichtet. Da bei diesen noch keine Friedensneigung besteht, wird es auch darauf ankommen, ob Rußland, wenn dort der Vorschlag abgelehnt wird, allein im Sinne seines Angebotes vorzugehen bereit ist. Sollte das der Fall sein, so würde das Angebot vom Vierbunde sicherlich ernsthaft erwoogen werden.

#### Die Russen räumen Ostgalizien?

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Wien: Aus Oemberg wird berichtet: Nachrichten aus Tarnopol besagen, daß die russischen Truppen Vorkehrungen getroffen haben, um die von ihnen noch besetzten ostgalizischen Städte zu verlassen. Die Vorbereitungen haben sie bereits vollständig geräumt.

#### 8000 Russen zwangswise aus Frankreich nach Salonik gebracht.

Berlin, 22. November. Nach zuverlässigen Nachrichten sind 8000 Russen in Frankreich eingekerkert und zwangswise nach Salonik transportiert worden. Der Rest wird zu Wegebauten und ähnlichen Arbeiten verwendet.

#### Die Zustände in Rußland.

Amsterdam, 22. November. Aus Petersburg wird gemeldet: Wegen der Unruhe im Staats- und Gemeinwesen hat das militärische Revolutionskomitee eine Proklamation erlassen, in der die begüterten Klassen und ihre Handlanger gemahnt werden, daß sie bei den „Feuer spielen“. Die Proklamation erklärt, daß diese Leute zuerst unter der Hungersnot leiden werden, die Land und Arme bedrohe, daß ihnen das Recht genommen werde, Produkte zu erhalten und daß alle ihre Vorrechte requiriert und die Befugnisse der Führer eingeschränkt werden sollen. Die Blätter der Bolschewik tragen Aufschriften wie „Die deutschen und österreichischen Sozialisten sympathisieren mit der russischen Revolution“ und „Die französischen Sozialisten begrüßen die sozialistische Bewegung“. Anarchistische Blätter werden verbreitet, in denen zum Kampf gegen jede Regierungsform aufgefordert wird. Die bürgerliche Presse ist verboten. Ein früherer Soldat ist zum Kommandanten von Moskau ernannt worden. Binnen weniger Tage wird der Termin für die Wahlen zur konstituierenden Versammlung festgesetzt werden. Das revolutionäre Komitee hat die Kontrolle über das zweite Armeekorps übernommen.

London, 22. November. Reuters Berichterstatter in Petersburg meldet vom 20. 11.: Der Bruch zwischen den Sozialisten und den gemäßigten Sozialisten scheint vollzogene Tatsache zu sein. In ein paar Tagen wird das Datum für die Wahlen zur versammelnden Versammlung bekanntgegeben werden. Bei der jetzigen Anarchie wird aber ein einigermaßen unparteiischer, ordentlicher Verlauf kaum möglich sein. Der Vormarsch des Corps, das in Luga ange-

kommen war, wurde eingestellt. Die Offiziere kamen nach Petersburg und schlossen sich den Sozialisten an. Wie verlautet, ging ein großer Teil der Mannschaften zu den Sozialisten über. Der revolutionäre Ausschuss machte bekannt, daß die zweite Armee unter seiner Kontrolle stehe. Die belagerten Pfortenstädte und Jülich Jusupow wurden unter der Befehlshabung, zu Kaledin in Beschiebung zu stehen, verhaftet.

#### Für Rußland ist der Krieg beendet.

T. U. Budapest, 22. November. Der einzige russische Teilnehmer an der Berner Friedenskonferenz, der Schriftsteller Kabanin, erklärte dem Mitarbeiter des „H. C.“ u. a. folgendes: Für Rußland ist der Krieg beendet. Die Sozialisten können in erster Linie ihren Sieg der Kriegsvollmacht des russischen Volkes verdanken. Wenn es auch den Minimalisten gelingen sollte, mit Hilfe von Kaledin einen Vertrag zu schließen, so werden sie dadurch nicht erreichen, daß die Kriegsvollmacht der russischen Armeen noch einmal in heller Begeisterung aufsteht.

#### Abstimmungen an der russischen Front.

T. U. Genf, 22. Nov. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: An der Regierung ergebenen Frontisten finden Abstimmungen der Truppen über die Friedensresolution der gegenwärtigen Regierung statt. Vertreter des Petersburger Arbeiterrats überwachen und kontrollieren die Abstimmung, deren Resultat nicht veröffentlicht wird, die aber eine suggestive Wirkung auf die übrigen Frontteile auszuüben beginnt.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Das russisch-französische Geheimabkommen.

London, 22. November. In politischen Kreisen verlautet, daß das russisch-französische Abkommen über die Abtretung nicht nur Ostgaliziens, sondern auch des Saargebietes an Frankreich erst nach dem Sturz der Zarenherrschaft geschlossen worden sei, und zwar mit dem ersten Revolutionärskabinett Mikulow-Skutschkow. Der Abtretungsvertrag sei von England nicht mitunterzeichnet, so daß die englischen Abtretungen den Russen nach nicht richtig seien. Amsterdam, 22. November. Die französische Gesellschaft im Haag hatte die Mitteilung des belgisch-französischen Blattes „Le Volk“ vom Peteben eines russisch-französischen Geheimvertrages, wonach das vollständige Schiedsgebiet an Belgien abgetreten werden sollte, als absolut grandios bezeichnet. „Het Volk“ erwidert heute, daß es keine Mitteilungen dardurch aufreist erhalten könne.

#### Polnische Vertreter auf der Reise nach Berlin, Wien und Budapest.

Warschau, 22. Nov. Die Warschauer Blätter berichten, daß sich in den nächsten Tagen eine Abordnung von Vertretern der aktivistischen Parteien (je zwei von jeder Gruppe) in die Hauptstädte der Mittelmächte begeben. Der Zweck der Reise ist, nähere Beziehungen zu den deutschen und österreichisch-ungarischen Parlamentariern anzuknüpfen. Die Abordnung hat auch die Aufgabe, die Mitglieder der Parlamente über die inneren polnischen Verhältnisse zu unterrichten.

#### Eine neue Friedensnote des Papstes?

Berlin, 22. Nov. In vatikanischen Kreisen wird angeblich mit Bestimmtheit gesagt, daß der Papst einen neuen Schritt zur Herbeiführung des Friedens unternommen habe. Die neue Friedensnote des Papstes gehe mehr als die frühere auf die Einzelheiten der Friedensbedingungen ein. Begünstigt Frankreich sollen Mitteilungen der französischen Kardinals aus Anlaß ihres römischen Aufenthaltes mitbestimmend gewesen sein.

### Quer durch Ob.-Ost.

Von unzerem am Einladung des Oberbefehlshabers Ost entandenen Redaktionsmitglied Hans Ketonel.

IV.

#### Notizen aus vier Städten.

Von Stadt zu Stadt im Flug; das heißt, eigentlich ist es ein recht gemächliches Verionenzugtempo. D-Züge haben aufgehört. Wir sind tief drinnen im Cespen, mühsam ganz dicht am Operationsgebiet. Geduldig, wie in kein Schidial ergeben, trotzt unter Entschlafungen als letzter Wagon im Hinterdrein. Wellenweiser kein Dorf, kein Haus. Aber ploßlich ist über das flache Land, wie ein Kleinenplenn, ein Stadtdrang verfahren gebreitet, sieht sich von Horizont zu Horizont. Und Unterländer, bald zugewandte Schiffsgräben. Und russische Krüge, hoch in den Himmel gereit, kennzeichnen ein Wallengrab, eine Spädelstätte. Dann wieder ein einfaches Bodehaus in der endlosen Höhe der Ebene; ein deutscher Eisenbahn, in fränkischer Haltung, steht da vor. Von den Russen gepregte Pumpenwagen und Relevois, verbrannte Häuser kennzeichnen den Siegesweg unserer Truppen. Daß man dies alles vom Waggengericht sehen kann, während unsere Brownen Schritt für Schritt, durch Tod und Stadtdrang, sich den Weg gebahnt. Es ist so unregelmäßig und erhebdend, und man muß denken, daß es auch anders hätte kommen können, daß die Spuren des Schreckens sich durch unsere Heimat bögen. ... An einem Waldlein ein kleines Holzhaus; oben drauf eine von Sonne und Wetter stark mitgenommen, verwitterte Leinwandmütze, die leise im Winde krammt, als wäntie sie uns zu; Grüber mit der Heimat. ... Er ruht hier schön, der Wandlurmann; Sonnenwege streifen sich über. Zum ist es entschwinden. ... Die Griffe des einfachen Kriegers hoch ich nicht verpassen. ...

In Bild a sind wir am Rande des Operationsgebietes. Das gibt der im übrigen wenig bemerkenswerten, typischen russischen Kleinstadt mit ihren langen Reihen niedriger Holzhäuser ihre Prägung. In der Vermessungsabteilung arbeitet Hin und Auge von Photographen, Photodemetern,

Geologen, Geometern, Mathematikern. — Die Kunst ist ein in Do. D. — Nachdruck ist im Schloßplatz 21 in a. n. a. g. Man kann seinen Wagen nicht abgeben. Ein deutscher Blauenwagen tief drinnen in Rußland. Die polnischen Wägen verhalten sich auf das Wichtigsteisbahndamm; mit grobemem Deutsch, aber mit ganzem Herzen sind sie bei der Sache. Die Abzeichen und Blumen sind reißend weiß; es ist wie in der Heimat, nur der Wägenflor ist dunkelgelber, brünetter, feuriger als zu Hause; und man denkt an die blonde Heimat. Ein buntes Durcheinander von Feldgrauen und Einheimischen wagt auf dem Feldweg. Der den Wägen flucht sich die Menge. Im Champagnerkeit malen die Wägen. Glühstoffleuchte, Konditorei, deutsche Militärmusik: so etwas haben die Wägen gewiß noch nie erlebt. ...

Grodno ist eine Stadt, in der sich der Reiz einer reichen, historischen Vergangenheit mit dem (in Rußland seltenen) Vorzug landschaftlicher Anmut zu empfindlichem Wille vereint. Zur Hülfszeit erhielt Grodno seinen charakteristischen Ausdruck als Festungs- und Gouvemenstadt. Wäber sind wir, wie in Kenntnis, an der Wämel, der die bedeckende über der Stadt ist. Etell aufsteigende Hüer läumen den Fluß ein. Die beiden mächtigen Brücken, die ihn hoch überspannen, liegen gedörften im Strömchen. Der eine Brückenturm blümt sich in seiner Schräge in die Luft empor, der andere liegt flach im Wasser. Es ist ein meisterhaft japanischer Sprengstein. Wertwärdig: Festung, Wege, Brücken, die hier mit französischem Geld erbaut wurden, sind — zum Teil meinstens — mit japanischer Hilfe gefertigt worden. So viele Freunde und doch so wenig Erfolg. ... Deutsche Kavaliere haben eine neue, wunderbare Brücke in schwindender Höhe über den Fluß gezeichnet. Es ist ein solches Gefühl, wenn auf diesem höchst kunstvoll gefügten Holz und Eisen der Zug in größendem Tempo fließt den Fluß überqueret.

Ein altes Schloß steht hoch über der Remel, das viele polnische Könige gesehen und Polens Schicksale in seinen Mauern überleben herte. Das Finis poloniae wurde im Grodner Schloß mit der Befangennahme des letzten Polenkönigs Stanislaus August besiegelt. Und wieder bricht sich das Rad der Weltgeschichte. Deutsche stehen auf dem historischen Boden und besetzen Polen eine neue Zukunft. ... Ubrigens, auch in der Grenzlinie a klet die emige Wiederkehr des gleichen: Schon einmal, nach der zweiten Teilung Polens, war Grodno eine „Dreiländerede“, an der das polnische, russische und deutsche Reich

zusammenstießen, dessen Grenze ganz in der Nähe von Grodno verlief. Was war, kann wieder werden. Grodno ist ein Gartenland; weniger hier als Aufgärten umgeben sie mit ihrem grünen Gürtel. Der Boden ist ungemein fruchtbar und liefert schöne Erträge. Unter deutscher Verwaltung entsteht eine starke, an die Landwirtschaft angelehnte Industrie. Eine groß angelegte Trodenanlage steht vor der Vollenbung und wird im Herbst dem Betrieb übergeben werden. Gewaltige Maschinen, mächtige Kesselanlagen, Eisenbeton und peinstichle Durcharbeitungen der Pläne lassen darauf schließen, daß hier etwas für die Dauer geschaffen werden soll. Besonders von der Raffinerie chemische Fabrik, die auf höchste Leistungsfähigkeit gebracht werden soll, verpricht man sich viel. Das Kraftstromwerk soll in erster Linie als Futtermittel dienen, doch auch zur Beimpfung des Korns (15 Prozent) verwendet werden. — Die Stadterhaltung hat Grodno ein großartiges Geschenk gemacht: ein mit modernsten Mitteln ausgestattet Wasserwerk. Bohrungen, die an der Remel vorgenommen wurden, stießen auf eine stöchtige Schichtquelle, deren Gehalt an löslichen Eisen den bekanntesten deutschen Stahlwässern gleichkommt. Der Versuch des „Grodner Sprudels“ an die Front gestattet sich sehr rege. Die Willigkeit und der Schöpfergeist der deutschen Verwaltung ist grenzenlos; dafür ist besonders Grodno ein bezeichnendes Beispiel und wenn man von dieser Stadt herbei, halten fällt diese Gebanten jenseitig nach im Kopf: daß die Wämel eine das naturgeschaffene russische Luftwärdig- und Festungsgelände, und daß besonders Grodno — wie zahlreiche Offiziere übereinstimmend auslagen — eine Einzellsperte nach Deutschland ist; und da erinnert man sich der alten preußischen Grenzlinie aus dem Jahre 1793, die heute noch unweit Grodno steht: Die Grenzlinie sind also schon da, ein deutscher Sprudel auch, und so vieles, vieles andere — das gibt zu denken. ...

Aber wenn man in Bresl-Bitow ist, hat man das übergehende Gefühl: Jetzt erst ist man in Rußland, das ist russisch, das heißt russisch. Bresl-Bitow ist ein Ort, phantastisch, wie ihn kaum ein Dichter in Worte, ein Vater in Farben bannen könnte. Eine Orgie der Zerstörung, ein Bachanal der Vermittlung; eine Wüste des Krieges. Man sagt, daß die Russen eine furchtbar-keusche Fremde empfinden, wenn sie den Auftrag bekommen, alles niederzubrennen. Hier in Bresl-Bitow konnten die russischen Brandkommandos wahrlich ihre Lust ausleben.



